

Sonderpädagogen schlagen Alarm

HSti 07.05.2013

Experten gegen Abschaffung des Studiengangs – Heute Anhörung zu eingereichten Vorschlägen in Stuttgart

Von unserer Redakteurin
Gertrud Schubert

HEILBRONN In Stuttgart ist heute eine große Anhörung zu den Vorschlägen der Expertenkommission für eine neue Lehrerausbildung in Baden-Württemberg. Nicht dabei sind die sonderpädagogischen Fachverbände. Sie finden sich und die Spezialschulen für Kinder mit verschiedenen Behinderungen von vorneherein ausgebootet.

System erledigt Dabei haben sie allen Grund, wenigstens angehört zu werden. Anja Theisel, die Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (dgs), formuliert ihre Befürchtungen drastisch: „Wenn ich die Lehrerbildung einstampfe, dann hat sich das System erledigt.“

Wer – wie vorgeschlagen – den eigenständigen Studiengang Sonderpädagogik abschaffe, verfüge schon rasch nicht mehr über das fachliche Knowhow, das breit gefächerte Angebot an Sonderschulen aufrecht zu erhalten – geschweige denn die Kinder kompetent zu fördern. Noch ha-

ben die Schulen Förderschwerpunkte: Sprache, Lernen, Hören, Sehen, motorische Entwicklung, geistige Entwicklung, sozio-emotionale Entwicklung; landläufig beschreiben die Schulnamen die Art der Behinderung der Kinder, die sie besuchen. Die meisten ihrer Lehrer haben sich während ihrer Ausbildung in Haupt- und Nebenfach auf zwei Behinderungen spezialisiert.

Für Inklusion Um Missverständnisse zu vermeiden, schickt Anja Thei-



„Ich bin absolut für Inklusion, wenn sie im Sinne der Kinder ist.“

Anja Theisel

sel ihrer Kritik an dem Expertenvorschlag zwei Bemerkungen vorweg. „Ich bin absolut für Inklusion, wenn sie im Sinne der Kinder ist.“ Selbstverständlich sei die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung auch in der Schule umzusetzen. Doch das Ziel aller Bemühungen dürfe nicht aus den Au-

gen verloren werden: „Aktivität und Teilhabe in der Gesellschaft.“ Nicht immer lasse es sich mit dem Besuch der Regelschule verfolgen.

Zum anderen begrüßt die dgs-Vorsitzende, die an der Heilbronner Lindensparkschule Abteilungsleiterin für Sprachbehinderte ist, ausdrücklich, dass künftig alle Lehrkräfte im Studium sonderpädagogisches Basiswissen erhalten sollen.

Heftig kritisiert Anja Theisel jedoch, dass die exklusive Professionalität der Sonderpädagogen einem Schwerpunktstudium geopfert werden soll, das verschiedene Beeinträchtigungen, etwa in den Bereichen Sprache, Lernen und sozio-emotionale Entwicklung, koppelt. Anja Theisel versucht, mit einem Vergleich das Problem klar zu machen: „Es kommt doch auch keiner auf die Idee, Orthopädie, Innere Medizin, Chirurgie mal kurz zusammenzulegen“, mit der Begründung, „das ist doch alles so ähnlich.“ Der Allgemeinarzt könne den Spezialisten nicht ersetzen. In der Medizin sage keiner, „wir verzichten dann mal auf die, die es besonders gut können.“ In der Sonderpädagogik wohl schon.



Thade Kück unterrichtet in Gebärdensprache Mathematik. Foto: Sawatzki

In anderen Bundesländern, nicht zuletzt deshalb sind Theisel und ihre Kollegen so alarmiert, gibt es die Sonderschulen nicht mehr. Bremen etwa hat schon vor 20 Jahren die Sprachheilschulen aufgelöst, „die bilden nicht mehr aus, und merken jetzt, dass es so nicht geht.“ Brandenburg hat seine Sprachheilpädagogen an die Grundschulen verteilt, dort haben sie keine Res-

■ Hintergrund

Neue Lehrerbildung

Eine Expertenkommission zur Lehrerbildung in Baden-Württemberg legte im März Vorschläge vor. Unter anderem soll das Studium für Lehrer der Sekundarstufe 1 (ab Klasse 5 bis 10) vereinheitlicht werden und die pädagogisch-fachdidaktische Ausbildung neues Gewicht bekommen. Das Lehramt Sonderpädagogik, so heißt es wörtlich, „wird ersetzt durch die Einrichtung eines Studienschwerpunktes Sonderpädagogik“ in Lehramtsstudiengängen. Der Bericht der Expertenkommission findet sich auf der Internetseite des Wissenschaftsministeriums: www.mwk.baden-wuerttemberg.de/ger

sourcen und werden oft feuerwehrtartig als gewöhnliche Vertretungslehrer eingesetzt.

Pilotregion Anja Theisel hofft, dass Baden-Württemberg aus den Fehlern der anderen lernt. In fünf Pilotregionen im Land wird zurzeit die Inklusion auf verschiedene Weise erprobt. Dadurch lasse sich erfahren und umsetzen, was gut läuft.